

## "Die Kunstkommissionen müssen weg"

Mit Kritik hat er sich selten zurückgehalten. Spielbodenleiter Ulrich Gabriel im Gespräch über schwarzen Kulturabsolutismus, eingeschlafene Landeskulturpolitik und neue Förderungsmodelle.

VON BRIGITTE KOMPATSCHER

*NEUE: Der Bund hat dem Spielboden eine Sondersubvention von 60.000 Euro gestrichen. Du attackierst dafür auch das Land. Warum?*

Ulrich Gabriel: Es ist ziemlich vernebelt, wie es zu dieser Entscheidung gekommen ist. Ich bin sehr enttäuscht vom Land und speziell vom Landes-Kulturreferenten. Er hat sieben Wochen verstreichen lassen bis zur Intervention und erst nach der Wahl ist so unerklärlich herausgekommen, dass wir das Geld nicht kriegen. Daraus leite ich eine falsche bzw. geringe Einschätzung der Arbeit am Spielboden von Seiten des Landes ab. Wir leben im Zeitalter des schwarzen Kulturabsolutismus und da muss man schon sehr aufpassen, was eigentlich geschieht ganz oben. Es ist heute ein Gebot der Stunde, dass man die, in dem Fall schwarze, Hand, die einen füttert, beißt.

*Inwiefern schwarzer Kulturabsolutismus?*

Damit meine ich, dass dirigistische, nicht nachvollziehbare Entscheidungen getroffen werden, besonders von Morak (Staatssekretär für Kunst, Anm.). Bei dieser Kulturpolitik haben wir stark den Eindruck, dass dort, wo man dem Monarchen nicht genehm ist, gestrichen wird. Und in dem Moment, wo kein scharfer Protest und massive Intervention vom Landesrat erfolgen, wird man skeptisch.

*Waren die Bedingungen unter der SPÖ-Bundesregierung anders?*

Die Roten wurden auch kritisiert wegen ihrer Kulturpolitik, aber sie haben grundsätzlich ein näheres Verhältnis zur Kultur, einen unkomplizierteren Umgang damit. Früher waren auch die Oppositionsgegebenheiten besser, heute ist ganz Österreich zu 90 Prozent in schwarzer Hand. Hier muss man sehr aufpassen, dass diese demokratische, liberale Gesellschaft aufrecht erhalten kann.

*Heißt das, dass die derzeitige politische Situation die Demokratie unterwandert?*

Sicher, absolut. Das hat sich auch bei der letzten Landtagswahl gezeigt. Der größte Block waren die Nichtwähler. Die ÖVP hat Wähler verloren, ebenso die FPÖ. Und jetzt haben die großen Stimmenverlierer an Macht dazu gewonnen und bilden eine Regierung.

*Wenn die Menschen ihr Wahlrecht nicht wahrnehmen, kann man das aber sicher nicht ausschließlich den Parteien anlasten.*

Nein, aber die Leute haben meistens auch einen Grund, warum sie nicht wählen. Viele gehen deswegen nicht, weil sie sagen, ich mach das nicht mehr mit. Zudem glauben heute alle Landtagsabgeordneten und verhalten sich so, dass der Bürger zum Landtagsabgeordneten kommen soll. Demokratie ist genau umgekehrt. Der Landtagsabgeordnete hat im Volk herum zu gehen und zu hören, was die Leute für Anliegen haben. Das ist eine Art Gutsherrenmentalität, die in Vorarlberg herrscht.

*Zurück zur Kulturpolitik: Mit der Landes-Kulturpolitik der letzten Jahre waren eigentlich alle im Landtag vertretenen Parteien zufrieden und auch von Seiten der Kulturschaffenden wurde kaum gröbere Kritik geäußert.*

Bei den Parteien hat es bisher kaum jemanden gegeben, der kompetent war in Kultur. Ansonsten ist schon eine gewisse Subventionsbetäubung da. Wenn man das über einen längeren Zeitraum betrachtet, dann hat unter Kessler kaum jemand etwas bekommen

und dann wenig, Lins hat alle zufrieden gestellt und so ist es weitergegangen und es scheint jetzt ein idyllisches Kulturgärtchen zu sein, das in der Villa Wacker betreut wird. Man muss auch sagen, dass in den letzten Jahren die Zuwendungen für die Festspiel- und Festivalkultur die ganz großen Brocken waren. Und die haben eigentlich immer ohne jegliches Problem Geld bekommen und zwar ausreichend. Es ist zum Beispiel möglich, dass der Feldkircher Bürgermeister aus dem Stand heraus ein Festival machen kann, während ein Spielboden zwanzig Jahre wachsen muss.

*Das Land muss in vielen Fällen auch das ausbaden, was der Bund "verbrochen" hat. Ist es damit nicht auch überfordert?*

Wenn man sich diese Rolle zuteilen lässt, dann muss man halt damit leben. Das Problem ist, dass es beim Land keinen definierten Kulturbegriff gibt. Ich vermisse die Debatte um den Kulturbegriff im Land. Es gibt ein tradiertes Kulturförderungswesen, das sich so vollzieht, dass jeder, der ansucht, möglichst was kriegen soll. Es muss eine Kulturdebatte im Land beginnen und das würde ich mir von Landesrat Bischof sehr wünschen, denn man kann nicht mit Subsidiarität in alle Zeit leben. Heute ist es notwendig, neue Gewichtungen, Schwerpunkte in der Kulturpolitik zu schaffen.

*Also weg von der Gießkanne hin zu Schwerpunkten. Aber die Mittel sind begrenzt. Auf wessen Kosten geht das?*

Schwerpunkte heißt nicht, von einem wegnehmen und auf einen anderen konzentrieren. Schwerpunkt ist ein zusätzlicher Schwerpunkt. Ich erinnere daran, dass es mit Landesrat Lins möglich war, die "Kultur-sprünge" zu gründen und sie als kulturellen Schwerpunkt mit drei Millionen jährlich auszustatten. Und ich möchte jetzt daran erinnern, dass der Herr Landeshauptmann ein gut ausgestattetes Zukunftsbüro unterhält. Das Zukunftsbüro des Landes hat in erster Linie den Kulturreferenten zu interessieren. Ich glaube, dass wir unsere Probleme im Land ganz stark von den Kultur her fassen müssen.

*Ein Problem seit den "Kultursprüngen" dürfte aber auch sein, dass die Zahl der Kulturveranstalter immer mehr zunimmt. Wie soll das finanziert werden?*

Wenn man endlich im Lande eine Debatte über diese Entwicklung führen würde und es ist Aufgabe des Landes-Kulturreferenten diese einzuleiten. Dann wird es zu Kanalisierungen kommen und dann können Schwerpunkte gesetzt werden. Man kann natürlich den Leuten nicht verbieten, dass sie Kulturinitiativen gründen, aber das Land wird sich schon überlegen müssen, wo überall gefördert wird.

*Ein Gegenmodell?*

Ich halte die Strukturen für die Förderungsvergabe übergremisiert für das kleine Land. Fünf Kunstkommissionen und ein Kulturbeirat sind ein basisdemokratischer Ladenhüter. Heute müsste man sich überlegen, die Kunstkommissionen abzuschaffen und dafür zwei KunstkuratorInnen zu installieren, die ein Konzept vorlegen und die werkvertraglich auf vier Jahre gebunden sind. Über Förderungen bis zur Höhe von 3000, 4000 Euro sollten sie autonom entscheiden können und höhere Subventionen gemeinsam mit dem Landesrat und dem Landes-Kulturamtsleiter. Damit könnte eine Schwerpunktschaffung über Personen möglich sein. Natürlich wird es auch bei KuratorInnen zu Diskussionen kommen, aber das ist mir lieber als lauter kleine zufriedene Hühner, die ihre Körnchen picken in den Kunstkommissionen.

*Inwiefern wirkt die Tatsache, dass das Land klein ist und jede/r jede/n kennt, auf die Kulturpolitik ein?*

Ich halte das Problem der Verfreundung, um nicht zu sagen des Verfreundert sein, für ein großes. Ich glaube, dass alle diese Freunde und Freundinnen sich überlegen müssen, sich öffentlich wieder zu positionieren und nicht, bevor sie die Positionen zeigen, das bereits mit dem Freund in der Politik schon ausgemacht haben. An der öffentlichen Auseinandersetzung mangelt es. Die muss wieder mehr stattfinden. Und: Es muss in der Kulturpolitik des Hans-Peter Bischof eine Bewegung geben. Die Kulturpolitik ist schläfrig geworden. Dazu kommt, dass ich nicht mehr "bitte danke" sage. Das Land hat einen

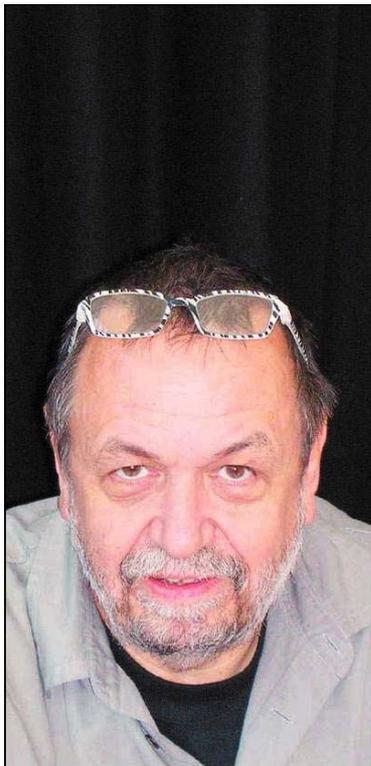
Kulturauftrag zu erfüllen, den wir erledigen. Das "bitte danke" im Land ist zu viel geworden, jetzt möchte ich zumindest ein Jahr lang nicht mehr "bitte danke" sagen, sondern "gib her, es ist deine Pfl icht".

*Nach den Wahlen gibt es teilweise neue KultursprecherInnen bei den Parteien, was erwartest du dir davon?*

Bei den Grünen erwarte ich mir wesentlich mehr Auseinandersetzung mit der Kultur und der zeitgenössischen Kunst. Die Karin Fritz ist völlig neu, der muss man Zeit lassen. Aber es geht nicht nur um den Kultursprecher, sondern auch um das Bewusstsein in der Partei. In der ÖVP gibt es überhaupt keine kulturelle Auseinandersetzung. Da gibt es den Landes-Kulturreferenten und den Kultursprecher, aber sonst niemanden. Der Ernst Hagen hat sich schon immer wieder interessiert, aber in der FPÖ steht die Kultur ganz, ganz weit hinten. Aber dass die Elke Sader als Parteivorsitzende der SPÖ auch Kultursprecherin ist, ist erfreulich.

*Abschließend: Du hast dich vor einigen Jahren als Landes-Kulturamtsleiter beworben. Was würdest du mir heute erzählen, wenn du den Job bekommen hättest?*

Ganz offen gesagt, bin ich wirklich froh, dass ich ihn nicht bekommen habe. Ich bin glücklich, dass ihn der Werner Grabher bekommen hat, weil dadurch der Kelch an mir vorüber gegangen ist. Wenn ich den Landeshauptmann auch in vielen Bereichen kritisiere, aber für diese Entscheidung, die offensichtlich er getroffen hat, bin ich ihm heute noch dankbar. Aber ich hätte eine Schwerpunktsetzung angestrebt und die Herausforderung zur Auseinandersetzung über den Kulturbegriff angenommen. Das würde ich auch dem Werner Grabher raten. Und ich rate dringend, ihn dafür von den Kunstkommissionen und dem Kulturbeirat zu befreien.



Neue Gewichtungen und Schwerpunkte in der Kulturpolitik erwünscht.